

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Wie es den Märchenleuten erging.

Von Irene Barta.

Auf was für eine merkwürdige Idee kam doch eines Tages eine schöne Prinzessin? Damit muß man nun einmal rechnen, daß Prinzessinnen — auch die aus dem Märchenlande — derlei Ideen haben. Sie kam also auf den Einfall, sich auf den Weg zu machen und solange zu gehen, bis sie in das Land kam, das von Menschen bewohnt ist.

Am Ufer des großen Teiches lebte ein uralter Mann, ein Greis, der so alt war, daß er selbst nicht mehr sein Alter angeben konnte. Der besaß einen Kahn, und manchmal ließ er die Prinzessin und die Hofdamen in ihm Platz nehmen und ruderte sie weit auf dem geheimnisvoll glänzenden Wasser umher. Nun bat das Fräulein ihre Eltern solange, bis diese einwilligten, daß sie auf dem Kahn zum Lande der Menschen reisen dürfe. Eigentlich würde es ja auch ganz gut sein, wenn die Prinzessin sich einmal die Welt besähe. Doch mußte sie auf jeden Fall ihre Kammerjose mitnehmen, sich ferner von ihrem lieben Bruder, dem aus jedem Märchenbuche wohlbekannten, mutigen, edlen Königssohn begleiten lassen. Zum Gefolge gehörten noch ein Niese und ein Zwerg. Und — daß ich es nur nicht vergesse — hinten am Kahn wurde ein feuerschnaubender Drache, der sieben Köpfe hatte, an eine eiserne Kette fest angebunden, damit die schrecklichen Meerungeheuer Angst bekämen und sich nicht an den Kahn heran wagten. Die Königin gab ihrer Tochter noch einen goldenen Ring und ließ sie alsdann getrost die Reise antreten.

Gleich einem leichten Vogel glitt der Kahn auf dem Teich dahin. Doch dauerte es ziemlich lange, bis sie an dem jenseitigen Ufer anlangten. Dort verabschiedeten sie sich von dem Alten und nahmen ihm noch das Versprechen ab, sie nach einiger Zeit wieder abzuholen. Sodann nahm die Prinzessin den Arm ihres Bruders, der Niese setzte den Zwerg auf seine Schultern, die Jose band den Drachen vom Kahne los und führte ihn, wie ein kleines Hündchen, an der Kette.

So kamen sie endlich in eine große Stadt. Da konnten sie sich denn nun nicht genug wundern und lachten so sehr, wie noch niemals in ihrem Leben. Das Land der Menschen war doch zu komisch! Graue Häuser standen auf beiden Seiten der Straße. Und zwischen den Häuserreihen wimmelte Ameisen gleich eine Menge von Leuten. Und alle sahen sie so seltsam von allen Seiten an, wie wenn sie noch nie eine Märchenprinzessin, einen Niesen oder einen Drachen gesehen hätten. Sind das denn eigentlich so wunderliche Wesen? Ihrer gibt es doch eine ganze Menge im Märchenlande.

Sie gingen aber immer weiter, und viele Menschen

folgten ihnen. Als sie gerade um eine Ecke bogen, verstellte ihnen ein Mann den Weg. Er war groß und stark und trug einen glänzenden Helm auf dem Haupte. „Woher kommen Sie denn, meine Herrschaften?“ fragte er gebieterisch.

Ein wahres Glück, daß Wesen aus dem Märchenlande jede Sprache verstehen. So konnte ihm der Königssohn, ohne lange zu zögern, die stolze Antwort geben: „Wir kommen aus dem Märchenlande! Ich bin der Sohn des roten Königs, die Dame hier ist meine Schwester, die holde Königstochter. Die anderen Damen und Herren gehören unserem Hofstaat an.“

„Das kann ein jeder sagen,“ sprach der Mann mit dem Helm. „Daben Sie einen Paß?“ „Hier ist mein Paß,“ rief der Königssohn mit glühendem Gesicht und griff an den Knäuel seines Schwertes.

„Das genügt nicht,“ sagte der Mann. „Kommen Sie mal mit auf die Polizei. Dort werden wir schon ausfindig machen, wer Sie sind, und was Sie hier wollen.“ — „Wie kannst du es wagen, so mit dem Sohn des roten Königs zu sprechen?“

„Meinetwegen können Sie der Sohn des Eichelkönigs sein! Ich werde Sie doch zur Polizei führen, denn ich bin ein Schuhmann. Also machen Sie keine Geschichten! Vornwärts! Marsch!“

Und da kamen auch noch zwei Menschen mit eben solchen Helmen herbeigeißelt. Die schlugen den Niesen bei den Schultern und wollten ihn vornwärtsstoßen. Der Niese ließ sie eine Weile gemähren, er dachte wohl bei sich, daß es ihm nicht schaden würde, dann jedoch bewegte er wie zufällig ganz leicht den kleinen Finger. Den beiden genügte diese leichte Bewegung durchaus, denn der eine fiel links, der andere rechts hin. Und kaum hatte das der dritte gesehen, so lief er auf und davon.

Die Reisegesellschaft aus dem Märchenlande ging wieder ruhig weiter.

Jedoch vor den Schaufenstern blieben sie recht häufig stehen. Prädigtige Kleider, golddurchwirkte Stoffe, mit Blumen garnierte Hüte, seidene Schirme winkten hinter den Fensterscheiben. Der Niese streckte seine Hand neugierig nach ihnen aus — aber er hatte das Glas kaum berührt, so war es schon zertrümmert und fiel in tausend Splittern zur Erde. Das bereitete ihm große Freude; er tat, ohne lange zu zaudern, den ganzen Kram in sein Taschentuch hinein und bot es mit freundlichem Lächeln der Prinzessin an.

Der Kaufmann, der gerade bei der Ladentür stand, rief um Hilfe. Da begann der Drache Feuer zu schnauben, und der Kaufmann bekam eine solche Angst, daß er schließlich noch gar himmelhoch zu bitten anfang, ihn doch um Gottes willen am Leben zu lassen.

Sie wanderten gutmütig lächelnd weiter. In einer Straßenecke jedoch zieht der Königssohn plötzlich sein Schwert aus der Scheide und ruft laut aus:

„Dort kommt der Drache mit den zwölf Köpfen!“

Und sich da! In der Tat kam ihnen mitten auf der Straße, sie mit einem einzigen, feuerrot glühenden Auge anstarrend, ein fürchtbares Ungetüm entgegen. Auf seinem Rücken trug es ein kleines Häuschen mit vielen erleuchteten Fenstern, und gerade unter dem roten Auge fand ein Mann, der in einem fort lingselte.

Der Königssohn war ein tapferer, junger Held, der keine Furcht kannte. Er stellte sich dem Ungetüm kühn in den Weg. Doch das Ungeheuer hob den Kopf empor und verlegte ihm plötzlich einen solchen Stoß vor



Eine neue Frühjahrs-Toilette.
Sierzu der Artikel auf Seite 2.

Reullinger, Paris, phot.



Ein improvisierter Pas de deux.



Rollschuhtänze.

Quadrille im Grunewald.

die Brust, daß er mit samt seinem Schwerte auf die Schienen fiel. „Aufpassen! Halten!“ schrie man ringsherum. „Jemand ist von der Elektrischen überfahren worden!“ — Der arme Königssohn lag bewußtlos auf den Schienen. Die Prinzessin warf sich schluchzend über ihn. „Meine goldene Krone dem, der ihn heilt!“ rief sie. „Man soll doch die Rettungsgesellschaft antelephonieren,“ sagte irgend jemand. — Nach kurzer Zeit kam ein Wagen der Rettungsgesellschaft angefahren. Der arme Königssohn wurde hineingehoben und ins Spital transportiert. Die Prinzessin und die anderen wollten sich ein Nachtquartier suchen, denn inzwischen war es ganz spät geworden, und ihnen wurde erklärt, daß sie hier, auf der Straße, nicht schlafen dürften. Ach, im Märchenlande war es doch besser!

Dort nahm einen jede Blume gern in ihren Reich auf. Und man deckte sich fein säuberlich mit einer Decke zu, die aus Mondstrahlen gewoben war.

Aber nun erriete sie sich wieder etwas Neues. Der Niese konnte durch keine Lücke hindurchkommen, und so konnten sie in seinem Vogel ihr Logis nehmen. Schließlich hatte man auch eine solche Angst vor dem Drachen, daß man sie überall abtrieb. „Gehen Sie doch in den Zoo,“ rief ihnen jemand nach.

Was war da zu tun? — sie gingen in den Zoo. Nach vielem Nachfragen fanden sie ihn, und der Direktor des Zoo beherrschte auch in der Tat den Drachen sehr gern. Bald brachte seinerseits der Niese in Erfahrung, daß außerhalb der Stadt ein Zirkus existierte. Der Zirkusdirektor gestattete ihm gern, sich in dem großen Zelt ein Lager zu bereiten, und da konnte auch der Zwerg einen Unterschlupf finden. Das kam ja in einem Zirkus öfter vor. Und was die Prinzessin und die Jose anbetrifft, so wurden sie nunmehr in dem ersten besten Hotel sofort sehr respektvoll aufgenommen.

Des Morgens wollten sie das Hotel verlassen, um den kranken Königssohn aufzusuchen. Als sie aber mit ihrem Gepäck den Vorraum passieren wollten, verstellte ihnen jemand den Weg und präsentierte ihnen mit tiefen Verbeugungen ein Stück Papier.

Die Rechnung, meine Damen! Belieben...

Womit sollte denn die arme Prinzessin bezahlen? Sie hatte ja gar kein Geld. Im Märchenlande gibt man entweder einen Sack voll Gold, oder man bezahlt nur mit einem guten Wort — und zufällig hatte sie nur gute Worte in ihrem Mädel.

Da wurde der Mann sehr groß, und da der Prinzessin ein solches Vertrauen ihr gegenüber ganz neu war — im Märchenlande kennt man doch Grobheit gar nicht — fing sie heftig zu weinen an. Ihre Tränen rollten wie glänzende Perlen über ihr wunderhübsches Gesichtchen. Und siehe, geht da gerade ein verheißungsvoller junger Mann vorbei, der eine glänzende

Uniform anhat. Vielleicht war es auch ein Königssohn? Der trat hinzu, ließ sich die Sache erklären und beglich mit raschem Entschluß die Rechnung aus eigener Tasche. Nun, da muß man doch als Entgelt mal hübsch lächeln und dem Ritter freundlich sein, das weiß man ja sogar im Märchenlande. Und da die Prinzessin eine hübsch hübsche kleine Person war, so zögerte der junge Herr in der Uniform nicht lange, und bat um ihre kleine, süßenweiße Hand. Und die Prinzessin gab ihm den goldenen Ring, den ihr bei der Kreise ihre Mutter an den Finger gesteckt hatte. „Meine ganze Zauberkräft ist nun fort, da ich dir den Ring gab,“ flüsterte sie errotend. „Nun kann ich nie mehr ins Märchenland zurück.“ Dafür wurde sie aber eine elegante Frau Leutnant! Und auch ihre Gefährten lebten nie mehr nach dem Märchenlande zurück. Der Niese und der Zwerg wurden von dem Zirkusdirektor engagiert; beide machten Karriere und verdienen viel Geld. Haben sie doch schon in mehreren Varietés mit durchschlagendem Erfolge gallet.

Der Drache lebt im Zoo, ist vor Wohlleben ganz dick geworden und ist jetzt so scham, daß er mit den Kindern des Aufsehers oft Versteck spielt, und die wilden Mägen ziehen Untel Drache vor Uebermut beinahe die Ohren heraus.

Die Jose ist bei Frau Leutnant im Dienst. Sie trägt eine weiße Haube auf ihrem Haar und hat sich eine weiße Mullschürze vorgebunden. An Sonntagen darf sie ausgehen, da unterhält sie sich mit ihrem Fritz so gut, daß es ihr nicht im Traum einfällt, ins Märchenland zurückzukehren.

Der Königssohn wurde — Ordnung muß sein! — zum Militärdienst einberufen. Er ist ein abretter, streblamer Offizier geworden, vielleicht ist er indes zum Hauptmann avanciert. Und sicherlich lebt er noch heute, wenn er nicht gestorben ist.



Eine Mädchenschar aus „Gyges und sein Ring“.



Die Hauptdarsteller der Hebbelischen „Genoveva“.

Herrn Carstens phot.

Hebbel-Feiern in Wesselluren.

In Wesselluren, der Geburtsstadt Hebbels, bringt ein sehr tüchtiger und wagemutiger Filletanten-Verein am 18. März, dem Geburtsstage des Dichters, regelmäßig eines seiner Stücke zur Darstellung. Im vorigen Jahre wurde „Gyges und sein Ring“ aufgeführt, diesmal spielte man „Genoveva“.

Eine neue Frühjahrs-toilette.

Hierzu eine Abbildung auf Seite 1.

Unser Bild ist charakteristisch für die Mode dieses Sommers, die trotz ihrer Einfachheit ihre ganz besonderen Merkmale aufweist. Die Blusen verschwinden immer mehr. An ihre Stelle tritt das ganze Kleid, das zweifellosgewollig das Terrain erobern wird, schon deswegen, weil man sich auf eine gewisse Einfachheit kapriziert. Die blüsigste Taille der abgebildeten Toilette und der halbe Rock sind aus gezogenem Stoff, während die Ärmel, die keine Passe, der Gürtel und der ganze untere Teil des Rocks aus Cachemire de soie bestehen, der in genau demselben mattgrünlichen Ton wie der Stoff gehalten ist. Um dieses Kostüm in ein komplettes Straßenkleid umzuwandeln, wird darüber ein kleines Kästchen aus demselben Cachemire de soie umgelegt, das entweder in Hüften- oder lockerer Faltenform gefaltet ist. O. A.



General Vintchang,
der neue chinesische Kriegsminister, bisher Gesandter
in Berlin.

„Sommerfingen.“

Von Elfe Arv.
(Zitlich.)

Die Tüten der Frau Wittin haben sich geschlossen.
Die kleinen Säger sehen, daß es nichts mehr gibt,
trotzdem „es schon noch a bissel hat“. Sie bereiten
sich zum plärenden Abschied vor.
„Wer kennen nich lang mehr steh'n, — Uns
friert schon an de Beem (nette Frühlingskinder!) —
Wer müssen 'n Häusel weitergeh'n.“
„Stu kumm oech“ — einer stößt den anderen an,
und dann stolpern, stampfen und schurren sie wieder

hinaus in den winterlich fahlen Garten. Nur die kleinen
Füßstapfen auf den schön gescheuerten Miesen und ein
herzbrechendes Sähen der Zurückbleibenden erzählen von
ihrem Dagewesehsein.

Ich kriech wieder ins Bett. Und so schlecht ist der
Mensch, daß ich mich, in dem Gedanken an die Nachbarn,
denken im anderen Häusel jetzt der gleiche Kunstgenuß
besichert wird, einer erquicklichen Schadenfreude nicht er-
wehren kann.

Aber die Strafe folgt auf dem Fuß. Meine Ge-
danken beginnen kaum sich in sanfte Träume auf-
zulösen, da erdröhnt es schon wieder wie die Posaune
des jüngsten Gerichts:

„Rot Gewand — rot Gewand —
Scheene griene Linden“ —



Der Hauseinsturz in Breslau. A. Noht cop.
Das durch eine Gasexplosion zerstörte Haus in der Einbaumstraße,
unter dessen Trümmern drei Personen begraben wurden.



Exzellenz Vintchang,
die Gemahlin des chinesischen Kriegsministers.
Frau Anna Fröhlich, Berlin W.

ein zweiter Trupp! — Die Lenzesbotenschaft nimmt heute
kein Ende. Von Morgengrauen bis Sonnenunter-
gang erscheinen immer neue Säger. Nur während
des Kirchganges hat man Schonzeit. Allmählich wird
man freilich gewitzter und stopft schon bei den ersten
Versen Hände und Mäulchen, um nicht das ganze
Konzertprogramm auszulösen. Es ist erstaunlich,
welche Kiefenberge von Mehlweischen und Schaum-
brezeln für diesen Tag in den kleinen Bäckerläden
gebakten wurden. Nie hätte ich geglaubt, daß es
in Schlesien so viele Kinder „hat“. Denn auch
die Honoratiorenprohlinge gehen Sommerfingen. —
„Kau'e Diererei“ rät mir meine Verbequemutter,



Signaldienst.



Englische Krankenschwestern im Manöver.

Schwierige Kletterübung.



Fürst Max von Ratibor und Corvey,
der Nachfolger Tattenbachs als Botschafter in Madrid.
Berl. Illustr.-Gesellschaft.

Pierre Lignières ist heute ein Fürst im Reiche der Feder. Aber ein langes, mühsames Ringen war nötig, bis er es dahin gebracht hatte.

Als wir allein waren — die anderen hatten sich von uns verabschiedet, und ich war als letzter mit ihm zusammengelieben — erzählte er mir wieder einmal davon, wie schwer er es im Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn gehabt hatte. In diesem Augenblick trat ein kleines Blumenmädchen an uns heran, das bittend ihre Leichensstraße hinhielt.

Es war ein noch junges, schwächliches Ding, lahm, mit geröteten Augenlidern, sommerprossigen Gesicht und strähnigen Haaren.

Trotz der eisigen Kälte trug sie nur eine dünne Bluse und ein zerlumptes Mäddchen.

Wir hatten Mitleid mit ihr und fühlten uns auch in Gehelaine, um so mehr, da wir gut gegessen hatten. Aber um ein Almosen zu reichen, hätten wir den Ueberzieher aufknöpfen müssen, und das ist eine mühsame, langweilige Sache. Man glaubt gar nicht, wie viele Almosen aus solcher Bequemlichkeit nicht gegeben werden. Früher wurde die Wohlthätigkeit von den Schneidern gefördert und begünstigt, damals trug man eine kleine Aufwandsche am Valetot für Billets und Kleingeld, und da wäre es unentschuldig gewesen, einem Armen ein Almosen abzulagern. — Aber die Aufwandsche ist nicht mehr modern, und unsere Großmut geht selten so weit, das wir den Mantel auf- und wieder zuknöpfen, die Borste lüchen, sie öffnen und wieder schließen mögen.



Wenzel Hoffmann,
der neue jugendliche Held und Liebhaber des königlichen Schauspielhauses in Berlin.

als wir den Marktplatz auf unserm sonntäglichen Spaziergang durchqueren.

„Wozu?“ frage ich un-schuldig.

„Du wirst schon sehen.“

Und ich sah!

Zuerst kommen unsere Kleinen und singen mir das schöne Lied, das einem schon eine Gänsehaut bereitet, mit verschiedenen Variationen. Zum Lohn dafür haben sie ein häßlich verdrissenes Anrecht auf Diktierer. Die reinliche Scheidung der Klassen zeigt sich selbst hier im kindlichen Spiel der Kleinstadt. Diktierer für die Donatoren — Wehlweischen fürs Volk.

Dann gerade, als ich den verfluchten Morgenhimmel in einer kleinen Nachmittagsstilla nachzuholen gedente, erscheinen die unzähligen Kleinen und Freundinnen, um die Berliner Lante mit Sommerlingen zu erfreuen. Und nicht etwa zusammen — behüte! — sie legen großen Wert auf Solo-vortrag, damit ich die jubelnde Frühlingshymne möglichst oft genieße. Wie habe ich so gewünscht, daß es Winter werden möge, wie an diesem Tage.

Und doch ist das Sommerlingen eine schöne Sitte, poetisch und volkstümlich, besonders — wenn ich sie aus der Vogelperspektive betrachte wie in diesem Jahre.

Das Blumenmädchen.

Von
sener
Bordeaux
„Es ist so schönes Wetter heute, wir wollen doch den Weg nach Hause gehen,“ schlug Pierre Lignières vor, „ich habe den Tag über so wenig Bewegung.“

Er schickte seinen Wagen fort, und wir verließen das Restaurant, in das er mich und einige Freunde eingeladen hatte, zu Fuß.



Das Massengrab für die 344 Opfer.

Von der Brandkatastrophe in Oekörto.



Befattung der zuletzt gefundenen Toten.

Heinrich Sanden.

„Zehn Pfennige die schönen Leichen!“

Es war ja wirklich nicht das Geld, um das es sich da handelte, sondern die Unbequemlichkeit, die ganze Reihe kleiner, lästiger Bewegungen.

Aber die kleine Verkäuferin, die das nicht verstand, nicht verstehen konnte, kam uns nach.

„Für fünf Pfennige.“
Sie konnte sich nicht an unsere Stelle versetzen, und wir uns nicht an ihre, und daher kam schließlich das Mißverständnis.

„Für drei Pfennige.“
Zu meinem Erstaunen — denn ich kenne Pierre Lignières schon lange, und ich weiß, daß er ein feind jeglicher Unbequemlichkeit ist — blieb er stehen, zog seine Handtasche aus, knöpfte seinen Mantel ganz auf und entnahm seinem Portemonnaie ein Zwanzig-francstück, das er in die Hand des kleinen Mädchens legte, das mit offener Munde und großen Augen auf das Gold starrte. — „Nun bitte,“

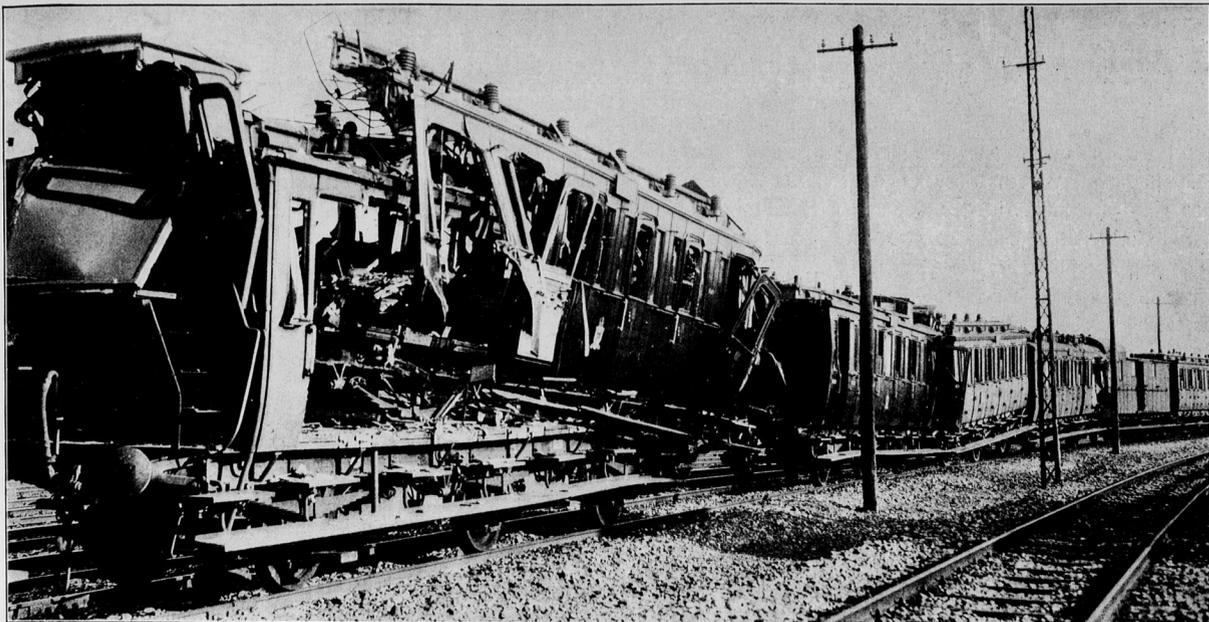
lagte er, „gib mir meinen Strauß!“
Sie fand ihre Spracheweider und antwortete:

„Wollen der Herr den ganzen Korb?“

„Nein, nein, nur das Bulett, das ich gekauft habe.“

„Suchen Sie sich, bitte, eins aus, mein Herr.“

Sie konnte nicht glauben, daß dies Geschenk ihrem Gesichte gegolten habe. Sie war zu häßlich, als daß in dieser Hinsicht ein Zweifel möglich war. Und als Lignières sich das erste beste Bulett nahm und in seine Tasche steckte, unbesorgt, ob er es zedrückte, leerte das Mädchen mit einem Male den ganzen Korb zu unseren Füßen und rief uns zu: „Ich danke Ihnen, mein Herr, jetzt kann ich eilen!“ und prang schnell davon. Ihr



Von der Eisenbahn-Katastrophe bei Mülheim a. Rh.: Der zertrümmerte Militärzug mit den ineinandergeschobenen letzten Wagen. *Illustration photo-Verlag*

RAETSEL

Sogogriph.

Mit „P“ wendet's der Doktor an, — Vor Krankheit oft es schützen kann! — Willst du mit „M“ es gerne sehn, — Mußt du ins Land der Märchen gehn! T. K.

Rätsel.

Gib einem Briten zwei Zeichen du; — Erhebst ihn zu leitender Stellung im Nu. I. H.

Tagewerk war vollbracht. — Lignières hob die Beilchen auf. — „Du bist gewiß erkaunt über meine Freigebigkeit. Aber sie bedeutet nur eine Schuld, die ich abtrage.“ — „Eine Schuld?“

„Gewiß. Vor langer Zeit hat ein kleines Blumenmädchen, ebenso häßlich, ebenso verkümmert wie dieses dort, mich vor Mutlosigkeit und Verzweiflung bewahrt. So etwas ist wohl mehr als zwanzig Francs wert. Als ich von meiner Jugend erzählte, habe ich mich daran erinnert, und das ist den Mädchen nun zugute gekommen.“ (Schluß folgt.)

RAETSEL

Scherzrätsel.

Das Haupt nimmt einem Kleidungsstück, — Es bleibt doch noch ein Kleid zurück. F. S.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nr.

Rätsel. Auf, lauf, Auf, lauf. Homonym. Aufgeräumt. Rätsel. Gastmahl, Asthma.

Schluß des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für den übrigen Teil: Robert Franke. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin. Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegels“, Berlin SW. 19.

Sie rauchen?

Dann werden Sie es auch schon oft unangenehm empfunden haben, morgens beim Erwachen einen schlechten pappigen Geschmack und einen verschleimten Rachen zu haben. Auch Ihre Zähne werden eine schmutzige, gelbliche Farbe zeigen und Ihr Atem wird stets nach Zigarrenrauch riechen. Sie brauchen aber deshalb auf den angenehmen Nervenreiz und die entkeimende Kraft des Tabaks nicht zu verzichten, wenn Sie sich vor den unangenehmen, oben erwähnten Folgen des Rauchens durch den Gebrauch der Zahnpasta Pebeco schützen. Pebeco reinigt Ihre Zähne, erfrischt Ihren Geschmack und benimmt dem Atem den üblen Geruch.

Grosse Tube: M. 1.00 — K 1.50 ö. W.



seit beinahe 20 Jahren ständig von Aerzten und Zahnärzten empfohlen.

Muster versenden auf Wunsch kostenlos **P. Beiersdorf & Co., Hamburg 6.**

Eine Verjüngungs- und Auffrischungs-Kur

ist die Biomalz-Kur. Die gesamte Verdauungstätigkeit erhält dabei eine mächtige Anregung und Förderung. Blut- und Säftestockungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Der Nervensubstanz wird zudem durch Biomalz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven auffrischt und belebt und äußeren Eindrücken gegenüber weniger empfindlich macht.

Nach dem Verbrauch einiger Dosen wird die Wirkung des Biomalz-Genusses auch äußerlich sichtbar. Schläffe, welke oder scharfe und eckige Züge verschwinden, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig, der Teint rein, das Haar erhält den alten Glanz und neue Anregung zum Wachstum. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen machen sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiges Fett die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Büchsen genannt. Und in Wahrheit: Es wohnt diesem edlen Malzprodukt eine dem Sonnenlicht vergleichbare, sieghaft verjüngende Kraft inne, die allen zugute kommt, die durch Nervosität, Nerven-

schwäche (Neurasthenie), Krankheiten, überanstrengende Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verdauungsbeschwerden, Lungenerkrankungen usw. leiden. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist es ebenso unentbehrlich

wie für alternde Personen. Kinder, namentlich blasse und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Beförderung des Knochenwachstums. — Biomalz ist wohl-schmeckend und ein aus reinem, edlem Gerstenmalz gewonnenes Nähr- und Kräftigungsmittel, kein Medikament.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und in ständigem Gebrauch vieler königlicher Kliniken. Dose 1.— Mark und 1.90 Mark in Apotheken und Drogenhandlungen. Man lasse sich nicht Ladenhüter, minderwertige Nach-

ahmungen und ähnliches als angeblich „ebensogut“ aufreden. Biomalz ist in seiner Art einzig und unersetzbar. Wo nicht erhältlich, weisen wir die nächste Bezugsquelle nach. Ausführender Prospekt nebst einer Kostprobe völlig kostenlos durch die

Chemische Fabrik Gebr. Patermann
Friedenau-Berlin 7.



Zirkus E. Blumenfeld Wwe.-Guhrau.

Mit einem riesigen Kostenaufwand hat sich dieses altberühmte und große Wanderunternehmen während seines diesjährigen Winteraufenthaltes in seinem Stammquartier Guhrau, Bezirk Breslau, wiederum verbessert und vergrößert, um in seiner diesjährigen Spielsaison, welche am 27. März in Ologau eröffnet wurde, zu zeigen, daß dieses überhaupt älteste Zirkusunternehmen der Gegenwart immer nur bestrebt ist, seinen Besuchern das wirklich Hervorragende zu bieten. Das tausendköpfige Publikum stellt den Direktoren von Varietés und Zirkussen fortgesetzt in den Ohren: „Alles schon dagewesen, wir wollen etwas Neues sehen! Der Zirkus E. Blumenfeld Wwe.-Guhrau hat daher in der diesjährigen Saison alles aufgeboten, seinen Publikum etwas zu zeigen, was bis jetzt ein reisendes Unternehmen in dieser Großartigkeit noch nicht hervorgebracht hat und als ein Novum in der Geschichte der Wandersirkuskünste anzusehen ist. Doch erwartet man keine neuartigen Tricks, wie die sogenannten Todesfahrten und -sprünge, die nur zu oft die Opfer auf dem Schlachtfeld der Manege vernichten, keine Produktionen, in denen man mit dem großen Rätsel des Lebens, dem Tode, spielt; die neue Nummer des Zirkus E. Blumenfeld Wwe., die von den Direktoren nach Studium der Geschichte geschaffen, und deren Ausstattung ein Vermögen gekostet, ist lehrreich für die Jugend und interessant für die Großen. Diese neue Sensation des Zirkus E. Blumenfeld Wwe., die einen direkt pädagogischen und kulturhistorischen Wert besitzt, betitelt sich: „Ein Ritterturnier (Turniere) unter dem Grafen Wilhelm I. im Jahre 1380“, in welchem derselbe zum Vortage erheben worden ist.

Die Turniere waren im Mittelalter Kriegs- und Kampfspiele, geeignet bei festlichen Gelegenheiten an fürstlichen Höfen. Die Damen nahmen infolgedessen großen Anteil an diesen Spielen, als vor ihnen die Ritter ihre Gewandtheit im Gebrauche der Waffen der damaligen Zeit zeigen

mußten und sich Ansehen, Ruhm, Ehrenstellen, oft auch irdische Güter oder die Hand der angebeteten Dame errangen. Im großen ganzen galten die Turniere als eine Übung mit Waffen während des Friedens, an der nur Ritter mit einer besonders festgesetzten Zahl von Mann teilnehmen konnten. Die Turnierfähigkeit wurde vorher

Dynastie. Wenn die Kriegesfurie tobte, brach er mit seinen Mannen und Knappen wie ein Ungeheuer von seinen waldigen Bergen in die Meeresküste hinab und mähete unter dem Feldgeschrei: „Die ruhmeidigen Berge!“ die Feinde, wie der Schmitt das reife Korn. In Friedenszeiten dagegen wie der Weiser rauchten und im Tale die Dämmerung, sah die Burg manden Stroßen oder Geschlechter aus Westfalen, aus der Mark, vom Rhein, aus Brabant, Burgund, aus Friesland und Utrecht, und neben Hirschen und Saubären wurden zu Ehren der Gäste kriegerische Ritterspiele zur Stärkung des Armes und zur Übung für edlere Gelegenheiten gezeigt usw. Die gesamte Ausstattung wurde ganz nach Originalen in dem Berliner Atelier von Gorchardt & Siegmann angefertigt; die Direction mußte extra zu diesem Schaustück zehn neue edle Pferde, welche von der Firma C. Neuberger (Berlin) angekauft worden sind, ihrem Anfall einreichen. Außerdem bringt die Direction Blumenfeld eine Attraktion, welche im vorigen Herbst im Zirkus Busch (Berlin) debütierte und dort das größte Tagesgespräch bildete, und zwar den Amerikaner Mr. Kerslake mit seinen acht wunderbar dressierten Schweinen, eine Rieche, welche einzig in der Welt dasteht. Auch auf jedem anderen Gesichte wird der Zirkus Blumenfeld wieder das Neueste und Allerbeste zeigen.

Die Reiseroute des Zirkus E. Blumenfeld Wwe.-Guhrau erstreckt sich in der diesjährigen Saison durch die Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Posen, Provinz Sachsen sowie das Königreich Sachsen, einen Teil der Thüringischen Staaten, der Provinz Schlesien und Brandenburg.

Ein Unternehmen, welches der Provinz so Hervorragendes bietet, ist wohl wert, die Interessierten aller Kreise zu erwecken, und darum wünschen auch wir diesem famosen Neiszezirkus eine glückliche Saison 1910.



Ein Ritterturnier im Jahre 1380
zur Feier der Erlangung der Herzogswürde des Grafen Wilhelm I. v. Berg
* Equestr. Schautstück im Wander-Circus E. Blumenfeld-Ww. Guhrau *

durch Wappens- und Helmschau geprüft, und zwar durch Herolde, die auch die geltenden allgemeinen Bestimmungen vortragen und die Waffen unterfuchten. Der Stoß mit dem Speiß durfte nur nach Kopf und Brust erfolgen. Die Kämpfenden bemühten sich, entweder den Gegner aus dem Sattel zu heben oder den Speiß zu zertrümmern; sie ritten, schwer gewappnet, an die Schranke, auch die Pferde waren mit Panzerdecken versehen. Trotzdem kamen sehr oft ernste Unfälle vor, und mancher junge Rittersmann ließ sein Leben auf dem Turnierhof.

Die Direktoren des Zirkus Blumenfeld haben als Ort der Handlung das alte Schloß Burg an der wild dahinjähmenden Wupper, dem Stammsitz des ausgestorbenen Grafengeschlechts v. Berg, gewählt. Graf Wilhelm war der gewaltigste Heide aus der berühmten



Durchblick in den Fabrikhof

EXCELSIOR- FAHRRADER u. GEPACK-DREIRADER

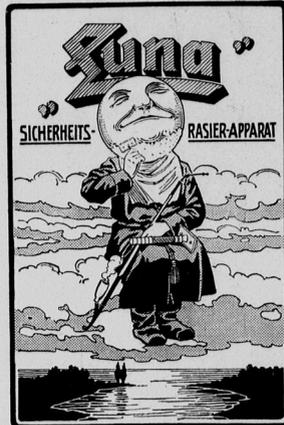
Erstklassig in Qualität u. Ausführung
Erreichte Jahresproduktion
ca. 60.000 Räder.
Katalog auf Wunsch



Excelsior-Fahrrad-Werke-
Gebr. Conrad & Patz Akt.-Ges.
Brandenburg a.H.

Arbeiter-MOSSE

Ueberzeugung macht wahr!

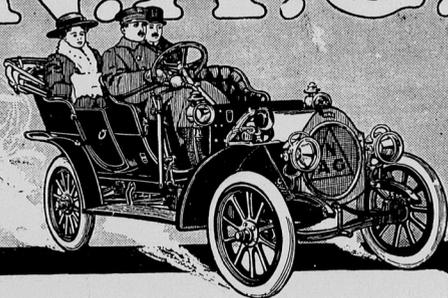


Mit 12 zweischneidigen Klingen, in feinem Lederetui,
dreifach versilbert

15.— Mark

Generailvertreter für Deutschland: HUGO FEIST, Frankfurt a. M.
— Zu haben in allen einschlägigen Geschäften —

N.A.G.



„N.A.G.-Darling“

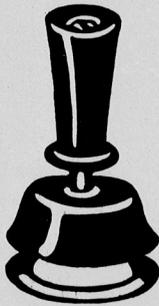
Der kleine $\frac{6}{14}$ PS. Vierzylinder

Der Triumph achtjährigen Fortschritts
Preis 5000.— Mark

Neue Automobil Gesellschaft
Ober Schöneweide b/Berlin

Lachende Schönheit!

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Schönheitspflege!



Natürliche Größe.

Damen und Herren!

Es gibt jetzt ein neues, natürliches Verfahren, Schönheit des Körpers zu gewinnen. Jeder Arzt sagt Ihnen, dass schlechter Teint, welke Haut, Falten, Runzeln und Pickel, schlaffe Formen entstehen, wenn das Unterhautzellengewebe nicht genügend von seinem Nährstoff — dem Blut — durchströmt wird. Das Gewebe schrumpft dann, und die Haut wird durch Verlust ihres Unterlagepolsters schlaff. Sie verliert ihre natürliche Frische. Wollen Sie Hautunreinlichkeiten, schlaffes Fleisch und welke Farbe beseitigen? Wünschen Sie sich rosig zarten Teint, samtweiche Haut, gesunde Festigkeit des Fleisches und edle Formen für Gesicht, Hals, Arm und Körper, so verspricht Ihnen unser sensationeller kleiner Apparat, der in allen Kulturstaaten patentiert wird, überraschende Schönheit. Er saugt das Blut mittels atmosphär. Drucks in das erschlaffte Gewebe, er beseitigt bei denkbar einfacher Handhabung Mitesser und andere Unreinlichkeiten unglaublich schnell, er bewirkt, auf wissenschaftlicher Grundlage konstruiert, eine gesunde Hauternährung und bringt Ihnen auf natürlichem Wege dauernde Schönheit. Er ist ein Schutz gegen Spuren des Alters! Der Apparat ist glänzend erprobt und begutachtet, er ist klein, leicht anzuwenden, und wir sind des Erfolges so sicher, dass wir sonst das Geld zurückzahlen. Um auch weniger Bemittelten die Anschaffung zu ermöglichen, führen wir den Apparat in 2 Preislagen. Es kostet unser Amo-Apparat nur 3 M. Feinste Ausstattung Amorette-Apparat 5 M. Diskreter Versand. Hervorragende Anerkennungen. Bestellen Sie schriftlich oder besuchen Sie uns! — Diese Fabrikate sind die einzigen derartigen mit Luftdruck arbeitenden Apparate, deren Patentierung in Deutschland jetzt laut Beschluss des Kaiserlichen Patentamtes im „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung ausgelegt worden ist.



CENTRAL-LABORATORIUM Abt. 355
BERLIN N. 24, Ziegelstrasse 3 (Laden).

Man befrage seinen Arzt wegen:

BLUTAN

Alkoholfreies organisches Eisen-Mangan-Präparat gegen Blutarmut

D. R. P. Nr. 183 551 Wortmarke

Wohlschmeckend, billig, leicht resorbierbar
Speziell in der Kinderpraxis bestens bewährt

In allen Apotheken zu haben

Blutan, rein1 Flasche M. 1.25
Jod-Blutan1 Flasche M. 1.50
Brom-Blutan1 Flasche M. 1.50
China-Blutan1 Flasche M. 1.50
Diabetiker-Blutan1 Flasche M. 1.25

E. D. H.

Fabrikanten:
Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich Helfenberg (Sachsen).

Stets die gleiche Klinge,
doch jeden Morgen eine
neue Schneide.



Verwechseln
Sie nicht den
AutoStrop-
Sicherheits-
Rasirapparat
mit anderen
Rasir-
apparaten

Um das AutoStrop-Sicherheits-Rasirmesser abziehen, führe man den Riemen in den Apparat selbst ein und bewege diesen hin und her. Die Klinge legt sich nach jeder Bewegung automatisch um und zieht sich somit von selbst ab. In einem Augenblick ist die Schneide scharf. Man kann den Apparat nicht falsch abziehen. Abziehen, Rasiren, Reinigen ohne Klinsenwechseln.

Der Apparat arbeitet schneller und ist bequemer und billiger als ein solcher ohne Abziehvorrichtung. Er ermöglicht ein glattes und elegantes Rasiren und macht die fortgesetzte Ausgabe für neue Klinsen, die bei gewöhnlichen Rasirapparaten nötig ist, überflüssig.

AutoStrop SICHERHEITS-RASIRAPPARAT

Der Verkäufer erklärt Ihnen bereitwillig den Gebrauch des AutoStrop-Sicherheits-Rasirapparats.

Die Ausstattung des AutoStrop besteht aus dem vierfach versilberten selbstabziehenden Rasirapparat, einem Dutzend besonders erprobter feinsten Stahlklinsen und einem Rosslleder- Abziehriemen. Das Ganze in elegantem Lederetui in Grösse von 5 zu 9 cm.

Mk. 20

ohne weitere Auslagen.

AutoStrop Safety Razor Co. Ltd. 61, New Oxford Street, London, W.C.

Geschäftsleitung und En gros-Vertrieb:
Böttgen & Sabin, Solingen.

LIQUEUR BÉNÉDICTINE



AMST HARK BERLIN